

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung nach dem Reichsdruckgesetz vom 1. März 1924. — Druckort: Auer. — Druckerei: Auer. — Preis: 10 Pf. — Abonnement: 100 Pf. —

Programme: Evangelium Sonntag. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Nr. 62

Sonntag, den 13. März 1932

27. Jahrgang

### „Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben muß!“

#### Machtvolle Kundgebung für Hindenburg in der Reichshauptstadt — Der Kanzler spricht unter dem Jubel von Zehntausenden für die Wiederwahl des Reichspräsidenten

Berlin, 11. März. Der Sportpalast, in dem heute Abend die große Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses stattfand, war schon gegen 7.30 Uhr fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Grünsmud und Lannenguirlanden zierten das Haus, und hinter dem Podium war ein gewaltiges, lebensgetreues Bild des Reichspräsidenten aufgerichtet. — Um kurz vor 8 Uhr Reichskanzler Dr. Brüning erschien, wurde er mit lebhaftem Beifall begrüßt. Schon vor Beginn der rednerischen Veranstaltung, der Musikvorträge und Lichtbilder mit Ansprachen Hindenburgs vorangegangenen waren, war der letzte Sitzplatz vergriffen und große Massen von Zuhörern standen auf jedem freien Plätzchen in dem großen Saal dichtgedrängt. Die Aufmerksamkeit und das Interesse der Zehntausende war auf den Höhepunkt gestiegen, als der erste Redner, Landrat Gereke, zu sprechen begann.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, Landrat a. D. Dr. Gereke, wandte sich zunächst gegen die Unwahrheit, wenn es immer so dargestellt werde, als sei Hindenburg der Kandidat einer Partei oder der Exponent eines Systems und erklärte so dann, daß der Wahlkampf vom Hindenburg-Ausschuss ritterlich und ehrlich geführt worden sei. Der Redner ging dann auf die Behauptungen der Opposition ein, Hindenburg sei der Kandidat der Kriegsbienstverweigerer, Landesverräter und vaterlandslosen Gesellen, wie dies in einem nationalsozialistischen Flugblatt behauptet worden sei. Dabei hätten gerade diese Kreise, erklärte er, ihn wieder auf den Schild gehoben, wenn er nur ihren parteipolitischen Forderungen gefällig gewesen wäre. Dr. Gereke ging dann auf das Wort „von Kampf gegen das System“ ein. Innerpolitische Entscheidungen würden nicht ausgefallen bei einer Reichspräsidentenwahl, sondern bei den Parlamentswahlen und bei der Reichspräsidentenwahl komme es nicht darauf an, Parteigegegensätze auszutragen, sondern zu überbrücken durch die Wahl eines Mannes, der die beste Gewähr für die Einigung und der geschlossene Einsatz der Nation nach außen sei.

Von starkem Beifall umhüllt trat

#### der Reichskanzler

an das Sprechpult. Gestraft die Gestalt und mit der Würde der Sammlung, die ihn als Redner charakterisiert, begann er seine scharf prononcierten und von verhaltener Selbstbeherrschung zeugenden Worte.

Minutenlang, nicht endenwollender Beifall, Händeklatschen und Lächelnschwenken dankten dem Redner. Alle Zuhörer hatten sich von ihren Plätzen erhoben. Die Kapelle, die vor Beginn und zwischen den einzelnen Rednern flotte Märsche vorgetragen hatte, spielte das Deutschlandlied.

Der Reichskanzler Dr. Brüning führte folgendes aus:

Wir stehen in einer Stunde von geschichtlicher Bedeutung. Alles hätte dazu führen müssen, daß sich Parteien, die einen Sinn für Verantwortung besitzen, für eine Zweidrittelmehrheit im Reichstage zur parlamentarischen Erledigung der Frage der Reichspräsidentenwahl zusammengesunden hätten. Denn es ist nicht zu verantworten, in diesem Augenblick das deutsche Volk in einen Kampf ohne Gleichen, in eine Zerstückung alles dessen, was zusammengehört in der Not des Vaterlandes, hineinzutreiben. (Beifall.) So wäre es in diesem Augenblick höchster außenpolitischer, wirtschaftlicher und finanzpolitischer Schwierigkeiten notwendig gewesen, das deutsche Volk zu einer Einheit zusammenzuschweißen und nach außen hin zu dokumentieren, daß das deutsche Volk in einer Schicksalsstunde von größter Bedeutung endlich einmal nach außen hin beweisen will, daß es sich zu einer großen Persönlichkeit zusammenfinden kann. (Beifall.) Alles ist aus der Erkenntnis des gefährlichen Augenblicks versucht worden, um zu diesem Ergebnis zu kommen.

Es ist unerträglich, wenn man sagt, die Dinge so darzustellen, als ob der Herr Reichspräsident ein Parteikandidat geworden sei.

Als ob irgendetwas unversucht gelassen worden wäre, um für den Herrn Reichspräsidenten eine Einheitsfront auf breiterem Fuße zu schaffen.

Im Anschluß daran kam der Reichskanzler auf die hierin gelobten Bemerkungen in den Beweiskunden zu-

bankengängen zu sprechen. Er hob besonders hervor, daß die Verhandlungen, die mit den Reichsparteien stattgefunden hätten, nicht ins Blinde hineingingen, sondern daß lange vorher Fühlungsnahmen stattgefunden hätten, die den Glauben und die Zuversicht hätten geben können, daß die Parteien der Rechten in ihren Führern zu solchen Entschlüssen bereit gewesen wären. Aber vom ersten Augenblick an, so fuhr der Kanzler fort, wo die offiziellen Verhandlungen begannen, war klar zu erkennen, daß ein tatsächliches Spiel der beiden Reichsparteien gegeneinander einsetzte, das an sich mit der Reichspräsidentenwahl nichts zu tun hatte, sondern das aus einseitigen parteipolitischen Momenten geboren war. So war eine Einigung nicht zu erzielen. — Ich möchte hier klar aussprechen, wie ich es schon an anderer Stelle getan habe:

Meine Person ist kein Hindernis gewesen, das sich die Reichsparteien zu dem Feldmarschall bekennen konnten. Ich habe dem Herrn Reichspräsidenten wiederholt meine Demission angeboten.

Der Herr Reichspräsident hat sich entschlossen, getreu seinem ganzen Charakter und seiner historischen Mission, sich nicht mit parteipolitischen Bedingungen einzulassen. (Stürmischer Beifall.) Aber er hat es gestattet — und ich als verantwortlicher Reichskanzler habe dem zugestimmt — daß ohne mich Verhandlungen mit den Reichsparteien geführt wurden, um zu einer Klärung der Situation zu kommen. Heute spreche ich ja nichts Neues aus, wenn ich sage, daß in diesen 14 Tagen der Verhandlungen es sich herausgestellt hat, daß nicht einmal diese Parteien sich über irgend einen Punkt des Regierungsprogrammes bzw. Besetzung eines Ministerpostens einigen konnten. (Hört! Hört!) Es ist von großer Bedeutung, das immer und immer auszusprechen,

wie im Lande mit einer Flut von Klagen und Verleumdungen gegen die verehrungswürdige Gestalt des Herrn Reichspräsidenten gerade in Bezug auf diese Dinge gearbeitet wird.

Es gibt keine einheitliche Front auf der Rechten, das System der Parteidoktrin ist noch nie so hart gewesen, wie auf dieser Seite in diesen Tagen. (Stürmischer Beifall.) — Der Reichskanzler kam dann auf die Worte seines Vorredners zurück, daß es für eine Persönlichkeit von monumentaler geschichtlicher Bedeutung wie die des Herrn Reichspräsidenten ausgeschlossen sei, für jetzt und für alle Zeiten sein Amt entgegenzunehmen auf Grund politischer Bedingungen und fuhr dann fort: Der Reichspräsident würde sich selbst unrein

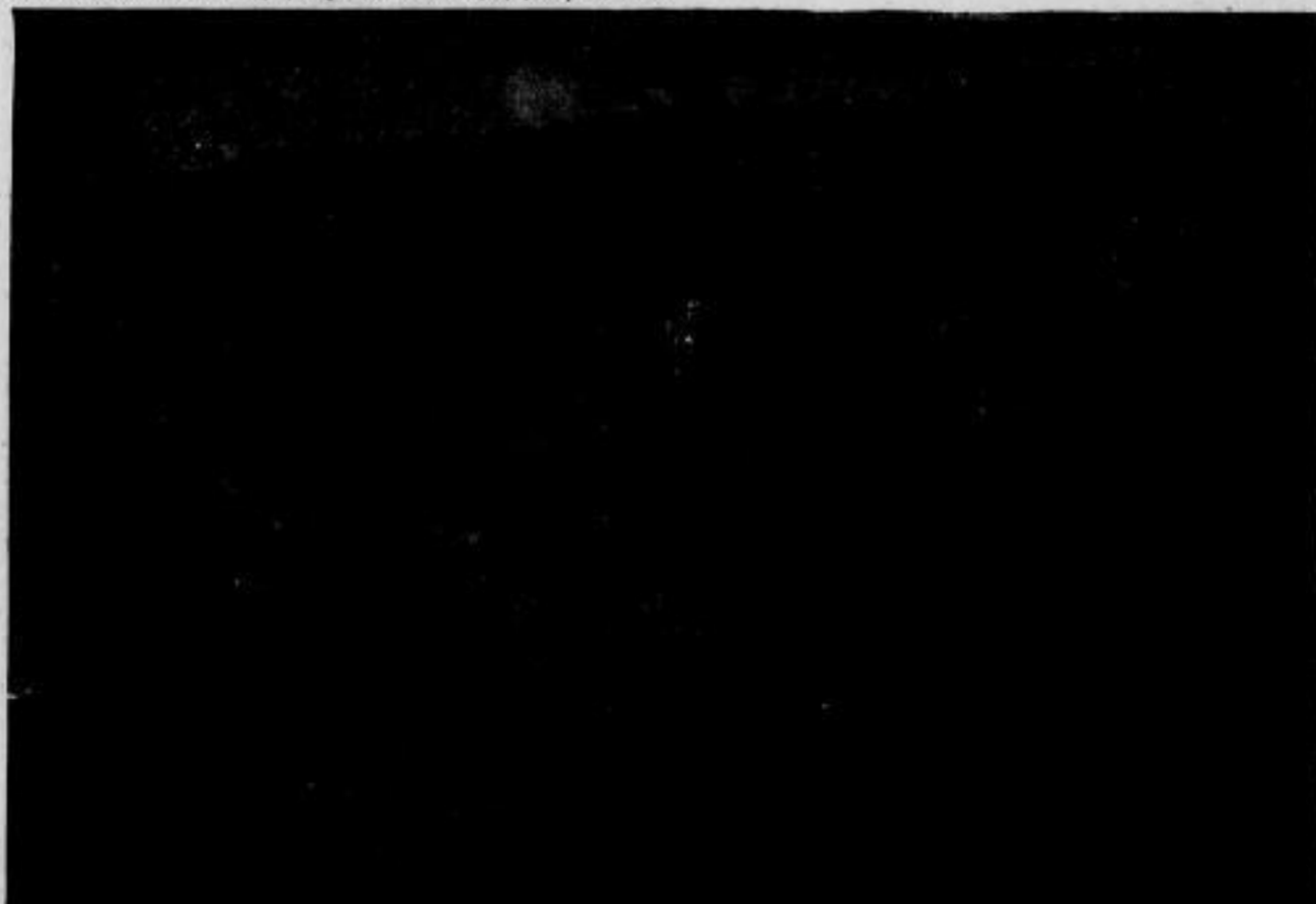
werden und der Verfassung. Alles, was gesagt worden ist im Lande, ist in den letzten 14 Tagen entlarvt worden und liegt dokumentarisch fest. Deshalb geht man dazu über, jetzt im Lande mit anderen Argumenten gegen die Wiederwahl zu arbeiten.

Zu dem Argument, daß der Herr Reichspräsident alle die Notverordnungen der vergangenen zwei Jahre erlassen hat, sagte der Kanzler: Wer wie ich es miterlebt hat, wie der Herr Reichspräsident diese Notverordnungen unterschrieben hat, der ist in der Lage zu sagen, wie schwer es für ihn gewesen ist, allein diesen System seine Zustimmung zu geben. Aber wenn der Herr Reichspräsident diesen Weg nicht gegangen wäre, dann würde er nicht das deutsche Volk in diesen kritischen Tagen nach dem Ende des Krieges soweit geführt haben, auf einem Weg, der zwei Jahre lang fast jeden Tag hart am Abgrunde vorbeigegangen ist, wo ein falscher Schritt das mühsam aufgerichtete Gebäude wieder hätte zum Einsturz bringen können, auf einem Weg, der hart und feige ist wie jeder, der in der Geschichte zu einem Erfolg geführt hat, der hart und feige sein mußte, um dahin zu kommen, wohin wir alle kommen wollten:

Zu einer außerpolitischen Situation, die uns die Bahn frei macht zu einer endgültigen Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit anderen Völkern. (Stürmischer Beifall.)

Wenn man jetzt dazu übergeht, immer und immer wieder dem Volk das Wort vom Kampf gegen das System einzuhämmern, dann muß ich gegenüber diesen Dingen das Eine aussprechen: Je länger der Wahlkampf dauert, desto widerwärtiger wird er von der anderen Seite geführt, desto gedanktärmer wird die Form der Agitation. — Wenn hier der Reichspräsident von der Opposition wegen der Notverordnungen angegriffen wird, mit dem Schlagwort: Kampf gegen das System, so wolle man uns endlich einmal sagen, wie man sich zu der Frage stellt: „Stabile Währung oder Inflation?“ Darauf hat man bis heute noch keine klare Antwort gegeben.

Wenn man alles, was man in diesen Tagen und in den vergangenen Monaten verschiedensten Schichten des Volkes versprochen hat, halten würde, hätte man in 14 Tagen die Inflation in Deutschland. Man erklärt, man will kein Programm, man will nur die Macht haben. Aber unter der Hand geht man hin, und in Arbeiterversammlungen verspricht man den Arbeitern die



Umschalt umhüllt die Segelboote Jugend unserer Hindenburg.